

Predigt über die Gebetsbrücke bei den Konfirmationen 2008 in Denklingen

Teil 1.: Beate Späinghaus, Teil 2.: Pfr. Manfred Mielke

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden!

Seit ich von eurem Brückenprojekt gehört habe, denke ich öfters darüber nach. Ihr müsst wissen: Zu Brücken habe ich eine zwiespältige Beziehung. Sind sie sicher? Ist eure Brücke sicher? Stabil sieht sie ja aus – und belastbar. Aber sie hat kein Geländer! Mich bekommt man nicht so leicht über eine Brücke ohne Geländer. Dazu habe ich eine Erinnerung. Vor ungefähr 40 Jahren führte über die Klus, unten beim Rathaus, eine Brücke. Ohne Geländer. Es war wohl eher ein Steg. Damals, für meine Begriffe, eine höchst unsichere Sache. Meine Eltern wollten zur Kapelle. Ich wäre ja mitgegangen. Aber über eine Brücke ohne Geländer? Erst als mein Vater mich an die Hand nahm, fühlte ich mich sicher genug, mich auf die Brücke zu wagen, mit über die Brücke zu gehen. Und zwar nicht aus Angst schnell drüber zu rennen, sondern normal zu gehen. Mein Vater war der Garant dafür, dieser Brücke zu vertrauen. Mit der Gebetsbrücke ist es wohl ähnlich. Sie hat auch kein Geländer. Aber ich muss sie ja nicht allein betreten. Ich muss nicht allein hinüber rennen mit der Angst im Nacken vor allem, was passieren könnte. Denn auf der Gebetsbrücke kommt mir Gott entgegen. Schon an der Rampe. Er ist es, der garantiert, dass mir nichts passiert, unterwegs. Mit ihm kann ich sogar stehen bleiben und die Aussicht bewundern, oder ihm erzählen was mir Angst macht, wovor mir graut. Gott geht mit mir, er bleibt ständig in Kontakt. Er garantiert mir, dass ich beim Beten kein Geländer brauche, an das ich mich festklammere. Und wisst ihr warum? Weil er mich mit seinen Augen leitet und mit seinem Wort. Weil er mich sozusagen so liebevoll an der Hand hält, wie ich mir das beim liebsten Mitmenschen wünsche. Gott wartet schon an der Rampe auf euch! (Beate Späinghaus)

Liebe Gemeinde,

Gott wartet schon an der Rampe auf dich. Er nervt nicht, er wartet. Er wartet darauf, dass Du nicht hocken bleibst auf dem alten Ufer. Er wartet darauf, dass Du dich löst von deinem bisherigen Standpunkt. Denn wenn Du mit einem Gebet anfängst, stellst Du bereits in Frage, worin Du bisher verharst hast. Wenn Du rufst: „Vater Unser!“, dann spielst Du dich nicht mehr Tarzan oder Lara Craft, sondern erwartest die Kraft deines Schöpfergottes. Der dich erschaffen hat, der kann dich auch am besten retten. Deswegen lockt er dich, die Brücke des Gebets der Länge nach zu überschreiten.

Erstens: Längs, nicht quer. Das ist der erste Gedanke meiner Predigt. Längs, nicht quer. Eine Brücke benutzt du längs, um etwas Gefährliches zu überqueren. Beten ist like a bridge over troubled water! Normal wäre pures Erschrecken mit folgenden Fragezeichen: Sind unten in der Schlucht Raubtiere, die mich bei lebendigem Leib zerreißen können? Überquert die Brücke den reißenden Gebirgsbach meiner komischen Hormone? Überspannt sie auch die Grabenkämpfe in meiner Familie und Clique? Will ich wirklich meine allgemeine Lebenspanik überwinden? Aus solchen Gefahren besteht die Strömung quer vor dir, die dich ersaufen lassen würde.

Durchwaten wäre zu gefährlich, besser Du überquerst diese Fluten. Im Gebet willst Du ja nicht immer wieder deine alten Probleme durchwaten. Du willst ans jenseitige Ufer. Du wirst heil ankommen, also wage dich auf die Rampe der Brücke, die dich hinüber führt. Über die Fluten, für die wir symbolisch zwei blaue Stoffbahnen zwischen die Pfeiler legen. (ab jetzt von der Kanzel)

Du bist oben auf der Rampe angekommen und starrst in die Querströmung. Jetzt überwältigt dich Angst. Deine Hoffnung schrumpft gewaltig. Doch dann entdeckst Du die drei Pfeiler. Sie sind Gottes Name, sein Reich und sein Wille, dreimal er selbst also. Gott stellt sich mitten rein in die Querströmung. Gott ist der überraschendste Fundamentalist, wenn es um deine Rettung geht. Gott stellt voller Lust und Vollmacht seine stärksten Fähigkeiten mitten rein ins Chaos. Sein lautester Freudenschrei lautet: „**Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden!**“ Damit versenkt er sich im tiefsten Schlamm deines Chaos und du rufst: „**Alle**

Achtung, Chef!“ So heiligst Du seinen Namen. Nach seinem Namen stellt sich Gott mit seinem Reich zur Verfügung. Das ist fundamental wichtig für deinen Weg und Du singst: „**Immer mehr von Dir, immer mehr - dein ganzes Reich soll ankommen!**“ Sein Reich ist der mittlere Pfeiler. Schon versenkt Gott seine dritte Hilfe. Sein Wille ist Pfeiler drei. Er steht von deinem Standort auf der Rampe noch weit weg, aber er ist exakt ausgerichtet nach seinem Namen und seinem Reich. Du betest: „**Gott, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden, wie auf der Rampe, so im Flussbett, wie in meinem Bewusstsein, so auch in meinem Unterbewusstsein!**“ Gott hat sich also schon dreimal als Pfeiler verankert, obwohl Du noch auf der ersten Rampe stehst.

Wer oder was sollte dich jetzt noch zurück halten? Du hast Dich doch schon von den alten Ratschlägen und Lebenslügen gelöst. Du hast dich dem Gott des Himmels und der Erde anvertraut. Nur hattest Du bisher gedacht, der handelt wie ein Baustellen-Kran. Krallt dich von oben, hievt dich rüber und setzt dich dann mehr oder weniger behutsam ab. Aber zu deiner Verblüffung hilft Gott nicht von oben herab, sondern von unten drunter. Gott stellte sich - im Bild einer Brücke gesprochen - unter Wasser auf. Und weil seine Retterlust die Panik machende Querströmung überragt, wirst Du darauf deinen Brückenweg legen. Deswegen lautete der zweite Teil meiner Predigt: Nicht von oben herab, sondern von drunter her. **Von unten, nicht von oben!**

Wer oder was sollte dich jetzt noch zurückhalten? Du nimmst deine 4 tiefsten Bitten jetzt zur Hand, die da lauten: Versorgung, Vergebung, Lebensführung und Erlösung. Du vertraust ihm deine Sorgen an, indem Du – im Bild gesprochen - die grünen Brückeklötze auf die roten Pfeiler ablegst. Dein erster Klotz enthält deine Sehnsucht nach täglicher Versorgung. Er enthält deinen Schrei nach täglichem Brot und Frieden unterm Himmel. Deinen Schrei nach Gerechtigkeit und täglicher Zärtlichkeit. Deinen Schrei nach dem „Heute und Jetzt“, wie bei der Seesturmstillung: „**Herr, rette mich! – Hilfe jetzt, Brot heute!**“ Und Gott tut seine Hand auf und sättigt dich mit Wohlgefallen. Gott regelt deine Versorgung. Brückenteil eins passt schon. Aus deiner Bitte um das tägliche Brot wird der gedeckte Tisch. Sieh mal den ersten grünen Klotz als gedeckten Tisch, an dem es sich prächtig schmausen lässt, auch heute Mittag und an jedem Tag deines Lebens!

Jetzt packt Dich der Mut. Du packst die gesamte Schuldfrage deines Lebens und deiner Mitmenschen in die nächste Kiste. Du legst sie voller Zuversicht auf Gott ab. „**Gott vergib uns, wie wir auch vergeben!**“ Und es funktioniert! Gott vergibt in Jesu Namen. Er will alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit führen. Seine Vergebung ist barrierefrei.

Du bekommst Vergebung von Gott und gibst sie weiter nach rechts und links, da braucht es keine Geländer mehr. Heute habt ihr in eurer Familie viele Chancen zu einem kleinen Verzeihen. Dadurch stellt Gott unsere Füße auf weiten Raum. Du kannst ihn schon spüren auf dem Weg über die grüne Kiste der Vergebung.

Das lässt dich weiter mutig werden, um etwas ganz peinliches anzusprechen. „**Führe mich nicht in Versuchung!**“ – dafür steht der 3. grüne Ponton. Es geht dir um deine Verführbarkeit, um deinen drohenden Kontrollverlust. Mitten auf der Brücke könntest Du Heimweh nach den alten Verhältnissen bekommen. Irgendwie zieht dich der Abgrund an. Ein Sprung, und du wärest vermutlich allen Krampf los. Aber Gott lockt Dich vorwärts, er lockt dich nicht in die nächste Versuchung. Bitte Gott gemeinsam mit anderen um Lebens-Führung. Fordert sie, begehrt sie. Der Führungs-Klotz ist ein ganz wichtiger Baustein deines Glaubens.

Schau zurück: die Pfeiler tragen. Die bisherigen 3 grünen Klötze wurden Wegstrecken. Was bisher Last war, wurde belastbar. Das Gebet hat dich weggebracht vom alten Ufer. Du wurdest versorgt mit allem, was zum täglichen Brot gehört. Dir ist vergeben in einem großen Netzwerk des Verzeihens. Du spürst die weit reichende Lust Gottes, dich zu führen mit seinen Augen, mit seinen Ideen und mit seiner Erlösung. Fehlt noch was? Ja, der Schluss-Klotz. Er lautet: „**Erlöse uns von dem Bösen!**“

Erlöse diese Welt! Erlöse deine Schöpfung! Das ist der schwierigste Klotz. Das ist der größte Sorgenstein der ganzen Menschheit. Folter und Terror, Plünderung und Misshandlung, Inzest und Aids, alles kommt in diesen vierten Klotz. Es ist die letzte, endgültige Beziehungskiste, die „Bitte, Bitte, Gott!“ – nicht zum Sarg deiner Menschheit werden möge. Erlöse uns vom Bösen und vor allem von dem Wahn, wir könnten es selbst ausmerzen! Aber wenn wir den letzten Brückenteil ablegen wollen, bleibt er auf der Kippe zwischen Himmel und Hölle! Das ist doch unsere Angst, kurz vor der Erlösung doch noch herunter gerissen zu werden in den Abgrund! Dir wird schwindelig. Du findest kein Gleichgewicht zwischen Leidenschaft und Mordlust, zwischen Styling und Selbstverstümmelung, zwischen Lichthunger und zwanghafter Abdunkelung. Deswegen der Schrei am Ende der Brücke: **„Erlöse auch mich vom Bösen!“** Doch Gott lässt dich nicht am Kreuz hängen, an dem Du und ich eigentlich hingehören. Sein Wort gilt: **“Heute wirst Du mit mir im Paradies sein!”** Er löst die Bitte um Erlösung ein. Die Erlösung kommt aus seinem Willen, aus seiner Hand. Die letzte Rampe schiebt Gott selber „drunter“ unter unserem Schrei nach Erlösung. Mit Kraft in Ewigkeit. So vollendet Gott die Brücke. Gott kommt uns also entgegen. Er wird kommen, um sein Reich aufzurichten für Tote und Lebendige. So kommen wir an auf Gottes Land und in Gottes Reich. Wie die Träumenden werden wir sein, wenn uns Gott befreit – zu uns selbst und zum Glück seiner kommenden Welt. (L. Zenetti)

Jetzt braucht es nur einen winzigen kleinen Schritt vom letzten grünen Klotz auf die hintere Rampe. Was empfahl uns Beate Späinghaus? „Die Aussicht genießen!“ Du hast gerade mit letzter Kraft dein Gebet nach kollektiver Erlösung geschrien, schon darfst Du die Aussicht genießen! Was für ein Konfirmations-Geschenk! Nicht im Alten verharren, nein: Die Aussicht genießen! Deswegen lautete der 3. Teil meiner Predigt auch: **Ankommen, nicht hocken bleiben**

Lass dich ein auf das Abenteuer „Beten“. Die Brücke trägt. Gottes Leistungen stehen nachhaltig als Pfeiler in der Querströmung. Deine tiefsten Qualen und deine höchsten Wünsche passen alle in die 4 Gebets-Schatz-Kisten. Gott richtet sie aus durch seinen Namen und seinen Willen hin auf sein kommendes Reich. Da gehörst Du hin, ab heute. Lasst uns deswegen die Predigt abschließen mit dem Gebet der 5. Strophe des 3. Liedes: **Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen, gib mir den Mut zum ersten Schritt, lass mich auf Deine Brücken trauen und wenn ich gehe, gehst Du mit. Amen.**

Manfred Mielke, Pfarrer zu Denklingen